

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 46

Illustration: [s.n.]
Autor: Slíva, Jií

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

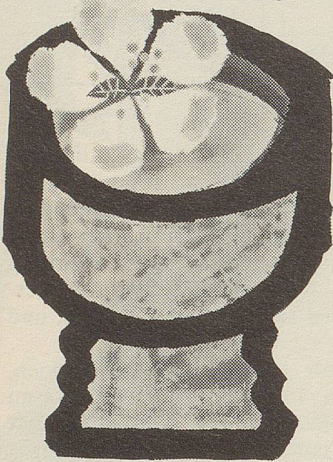
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova **Urtrüeb**
bsunders guet

Der Preis

Ein Traumhaus, geplant nach den neuesten Erkenntnissen der Architektur. Kein kalter, öder Hauseingang aus Beton und Glas, dafür ein schmiedeisernes Törchen, hinter dem sich ein kleiner, idyllischer Hof versteckt. Dann eine heimelige Holzterrasse mit poliertem Handlauf und eine luftige Laube. «Konfektion» wurde überall sorgfältig vermieden, nur beste Zimmermannsarbeit geduldet. Nach dieser frohen Ouvertüre gelangt man durch die in dezenter Naturton gehaltene Haustüre in den Flur. Er wurde von der Hausfrau eigenhändig sonnengelb gestrichen, während die Küche, wiederum dem neuesten Trend entsprechend, ganz mit Holz ausgekleidet wurde. Ueberhaupt wurde hier auf eine wohnliche Atmosphäre und einheimisches Material Wert gelegt. Der Designer verzichtete bewusst auf kalten Chromstahl und wählte für die Nassecke gediegene Keramik, für die Arbeitsflächen Schweizer Marmor. Neben dem elektrischen steht in einer Ecke

wenn's kratzt im Hals
sansilla
Medizinisches Mund- und Gurgelwasser
gegen Hals- und Schluckweh
In Apotheken und Drogerien

ein antiker, schwarzer Holzherd mit glänzend polierten Messinggriffen, was, mit den offenen Gestellen, dem nostalgischen Gepräge das gewisse Etwas gibt.

Lassen wir das! Man kennt den jubelnden Fächtenor. Ich könnte fortschreiben und vom Badezimmer schwärmen, das mit seinen aus altem Schlossbesitz stammenden Waschbecken und der Jugendstil-Kommode ein Ort der traulichen Stille geworden ist, oder so. Zwar fehlt die Dusche, und Superlative über die feuerrote Plastic-Plättliwand passen nicht ins Wohnjournal. Jedoch ein Wort zu den beiden durch ein gewundenes Treppenhaus verbundenen Wohnstuben: Sie weisen kunstvoll gefügte, von keinem Teppichberg verdeckte Holzböden auf und sind mit Möbeln aus altem Familienbesitz ausgestattet. Hier besticht vor allem der sozusagen menschliche Grundriss, der einen Alkoven und tiefe Fensterbänke einbezieht. Ueberhaupt, der Grundriss: die Räume weisen die heute beliebten Niveau-Unterschiede auf; denn der Mensch ist manchmal ganz gern allein und zieht das Verwinkelte einem offenen Vivarium vor.

Das Haus steht in der mittelalterlichen Häuserzeile einer kleinen Schweizer Stadt und bietet auf der Rückseite, dort, wo die beiden holzgetäfelten Schlafzimmer liegen, Ausblick auf den idyllischen See. Es stand lange leer und galt als unbewohnbar, bis sich ein junges Paar meldete. Die beiden räumten tagelang Schutt und Gerümpel weg, fegten, zimmerten, malten und holten die fehlenden Installationen bei einer Abbruchfirma. Die Marmorplatten-Kommoden fanden sich in rauen Mengen im Brockenhaus und ergaben ideale Küchenkombinationen. Zudem waren Strom- und Wasserleitungen, ja sogar ein Boiler vorhanden, und geheizt wird in zwei Zimmern mit zierlichen, hochbeinigen Kachelöfen. Die Jahrhundertwende-Möbel passen herrlich dazu und stammen aus Grosstante Riggis Nachlass, den die andern Erben entsetzt von sich wiesen. Ein Traumhaus, ich sagte es schon, geplant nach den neuesten Erkenntnissen der Architektur.

Und der Preis für diese Herrlichkeit? Hundert Franken Monatsmiete! Der Preis richtet sich nach dem Oertchen, das nach gewundenem Anmarsch über Laube und Treppchen zu erreichen ist und keine Wasserspülung hat; dafür ist die Inneneinrichtung garantiert handgezimmert. – Kleine Ursache, grosse Wirkung! Im Laufe der vergangenen paar Jahrzehnte haben wir uns Hygiene und Komfort etwas kosten lassen – in jeder Beziehung!

Tessa

Gegen die Bescheidenheit

Das Rezept stammt nicht aus meiner Küche. Ich habe es in einem vielgelesenen Gratisanzeiger gefunden, und es hat mir sofort ungeheuer imponiert. Hier einige der vorgeschlagenen Tipps gegen die leidige Bescheidenheit: «Endlich sein Licht nicht mehr unter den Scheffel stellen, denn Bescheidenheit wird nur in frommen Sonntagsschulgeschichten belohnt. Wer sich gut verkauft, gewinnt. Quittieren Sie als Hausfrau ein Lob für Ihre Kochkunst nicht mehr mit: Ja, ich koche gern. Antworten Sie: Ja, ich koche gut.» Einfach so, knallhart.

Das hat mich getroffen, gehöre ich doch zu den ewig Verzagten, die wegen der Käswähe für den Besuch oder dem Referat im Leseklub von akutem Lampenfieber befallen werden. Da ich annehmen muss, dass meine Freundinnen und Kolleginnen (die Kurse werden nur für Frauen angeboten, Männer haben so etwas nicht nötig) das Rezept auch gelesen haben und bereits am Zusammensuchen ihrer Trümpfe sind, sollte ich vor dem nächsten Treffen meine Vorzüge addieren. Also –

Aber wozu eigentlich? Um eine Stelle muss ich mich glücklicherweise nicht mehr bewerben, sonst wäre eine Liste meiner Vorzüge angebracht. Vielleicht geht es jedoch morgen, an der Sitzung des Turnvereins, schon los. Und was hätte ich da vorzubringen? Dass ich in der Schule gute Aufsätze schrieb? Wenn die andern das hören, bürden sie mir das Protokoll auf; zudem liegt die Schulzeit ziemlich weit zurück. Es sollte doch eine gegenwärtige Qualität sein. – Und nächste Woche, im Leseklub? Auch dafür sollte ich gewappnet sein, denn wenn ich mit gar nichts aufwarten kann, versinke ich in Minderwertigkeitsgefühlen. Ich könnte natürlich die Vorzüge

meiner Nachkommen schildern. Ach – das würde bestimmt jedermann langweilen.

Halt! Jetzt hab' ich's: Ich werde Mut zeigen. Ich werde inmitten der Rühmerei aufstehen, all meine Bescheidenheit von mir werfen und sagen: «Nun reicht es mir mit eurer Aufschneiderei! Lebt wohl! Ich suche mir bescheidene Freundinnen, fast solche, wie sie in den frommen Sonntagsschulgeschichten vorkommen.» Das Rezept wird im Abfallkübel landen.

Oder ist es vielleicht doch nicht so schlecht? Ich könnte es ja für Notfälle aufbewahren...

Lilo

Ferienrückblick

Unsere Ferien, wenn wir sie auch an einem bescheidenen Ort verbrachten – in einem abgelegenen Krachen im Emmental –, bargen besonders beglückende Tage. An einem heissen Tag standen wir unter einem Kirschbaum, dessen ausgereifte Früchte in angenehmer Reichweite zu uns herabhingen. Die Bäuerin-Mutter, die mit einem grossen Wäschekorb an uns vorbeiging, rief uns freundlich zu: «Näht ume, näht!» Wir liessen es uns gesagt sein, nahmen und assen, steckten Kirsche um Kirsche in den Mund, schluckten und genossen: süsse, schwarze, sonnenwarme Kirschen. Ausser Kuhglockengebimmel, dem Gackern der Hühner, dem Summen der Insekten kein Laut. Weit und breit kein Bein zu sehen – weder dasjenige eines Touristen noch dasjenige eines Wanderers. Ueberall nur grüne Hügel und Wälder.

Die junge Bäuerin brachte uns ihr Kleinstes zum Hüten, bevor sie mit dem Traktor zum Heuen fuhr. Wir legten das Kind auf eine Decke in den Halbschatten unter den Baum, wo es alsbald in tiefen Schlaf versank.

Seppel, der Kater, blinzelte träge in die Sonne, Finetteli, die

